

wenigen meiner Romane, Erzählungen, Gedichte und Hörbilder ist der fränkische Hintergrund unübersehbar. Hier ist mein Platz, in den Weinbergen über Randersacker, auf der Bank am Erlabrunner Volkenberg, bei "Maria im Rosenkranz" in der Volkacher Mainschleife, den Gramschatzer Waldwegen, auf der Suche nach Würzburger Hausmadonnen. Mögen die Stadtleute auch ein wenig zäh mit ihrer Zustimmung zur Poesie sein, was ficht's mich an? Ich habe gar keine andere Wahl, als mit dieser Stadt zu leben, dieser bukolischen Landschaft meine Referenz zu erweisen.

"Ach könnt ich heim nach Franken! Froh schlug das Bummerlein" singen wir in der HETZFELDER FLÖSSERZUNFT, wenn einer scheidet. Bleiben wir beim Leben. Beim Leben in Franken. Beim Regionalen, Provinziellen, ohne dabei den Mund zu schürzen. "Hier bin ich Mensch, hier darf ich's sein."

Ich wache auf, öffne das Fenster. Der Himmel zeigt sich grau, verhangen. Aber ich weiß, daß sich hinter diesen Regenwolken die Fe-

stung duckt, daß die Glocken der Würzburger Kirchtürme auf ihre Stunde warten, daß sich am Nikolausberg das Käppele wie ein zu Stein gewordener Gottesseggen auf die Zuneigung seiner Franken hofft. Bald wird die Sonne die düstere Wand durchstoßen. Sie kommt –

*In ein Gästebuch
Immer
ist unser Leben
ein Streben
und ein Neubeginnen.
Manchmal
streift uns
ein Schimmer des Glücks –
Unsere Stunden
strömen
über die Kiesel der Sorgen.
Blinkt
hinter dem Stein
die Forelle ?*

Karl Hochmuth

Lorenz M. Schneider

Mit dem Frankenbund bei fränkischen Siedlern in der Ukraine

Nachdem die "Main Post" in Würzburg schon mehrfach über Hilfsaktionen Würzburger und Schweinfurter Bürger für die ehemals Schönbornschen Dörfer in der Umgebung von Munkatsch (ukr. Mukátschewo) berichtet hatte, unternahm der Frankenbund, Gruppe Würzburg seine diesjährige Studienreise in die Karpato-Ukraine. Beraten wurde er dabei von Steffen Maedler vom Fränkisch-Transkarpatischen Hilfswerk, der sich um die Kontakte und Hilfeleistungen besonders verdient gemacht hat. Die Reiseleitung lag bei Lorenz M. Schneider.

Der Hinweg der 11tägigen, höchst attraktiven Busreise führte über Preßburg durch die Slowakei – mit Aufenthalt in der Hohen Tatra, Floßfahrt auf dem Dunajec und Besuch der Zips mit ihren einst 24 deutschen Städten – bis Ushgorod in der Ukraine, die Rückreise durch Ungarn über Debrecen – die Hortobagy Puszta – Tokaji – Eger (Erlau) – Budapest – Szenten-

dre – Esztergom und das Marchfeld. Sinnvoller Abschluß war der Besuch von Schloß Schönborn in Niederösterreich, Friedrich Karl von Schönborns – von Lukas von Hildebrandt erbauter – großartiger Sommerresidenz.

Hauptziel war aber die Begegnung mit den vor 260 Jahren ausgewanderten fränkischen Landsleuten. Der geschichtliche Vorgang in kurzen Worten: Nach der Belagerung von Wien (1683) und dem Sieg des kaiserlichen Heeres über die Türken in der Schlacht am Kahlenberg waren die Türken schrittweise aus Ungarn hinausgedrängt worden (Frieden von Karlowitz 1699 und Passarowitz 1718). Gleichzeitig war der Aufstand des Fürsten Franz II. von Rakoczi (1702-1711) niedergeschlagen und sein Besitz konfisziert worden. Aus diesem Besitz schenkte 1728 Kaiser Karl VI., der Vater Maria Theresias, seinem verdienten Reichserzkanzler, dem Kurfürsten von

Mainz und Fürstbischof von Bamberg, Lothar Franz von Schönborn freigewordene Güter in den Komitaten Muncacs und Bereg. Und dieser gab die Schenkung als Fideikommisserbe sogleich weiter an seinen Neffen Friedrich Karl von Schönborn, damals noch Reichsvizekanzler in Wien. Es waren 2300 qkm, und Friedrich Karl war damit zum "zweitgrößten" Grundbesitzer in Ungarn geworden.

Ein Jahr später wurde Friedrich Karl zum Fürstbischof von Bamberg und Würzburg gewählt, und im Jahre darauf – 1730 – ersuchte er die Regierung der beiden Hochstifte, zunächst 100 Siedler für seinen neuen Besitz in Oberungarn zu gewinnen. Die Bedingungen waren großzügig, und so setzte sich die Umsiedlung während seiner Regierungszeit bis 1746 laufend fort. Im Laufe der Jahre werden es – zusammen mit Frauen und Kindern – an die 5000 Menschen gewesen sein, die dem Ruf in die Fremde Folge leisteten. Man sammelte sich jeweils in Schlüsselfeld (damals Würzburger Enklave im Hochstift Bamberg), reiste mit dem Fuhrwerk an die Donau nach Donauwörth oder Regensburg und von da mit dem Schiff bis Waitzen (Vác) am Donauknie oder Budapest, und dann wieder auf dem Landweg nach Munkacs. Dort erfolgte die Verteilung auf die schon bestehenden oder neu zu gründenden Siedlungen. Das Land war nach der 150jährigen türkischen Besetzung und den Kriegsläufen ausgeblutet und mit 6 Menschen pro qkm nahezu menschenleer geworden. Die noch ansässige Bevölkerung bestand aus Ruthenen, einem slawischen Volksstamm mit niedrigem Bildungsstand. Eine Vermischung durch Heirat kam daher nicht in Frage und die fränkische Sprache blieb voll und ganz erhalten. Das Zusammenleben mit den Ruthenen gestaltete sich reibungslos.

Die wirtschaftlichen Bedingungen, die unsere fränkischen Siedler in Oberungarn antrafen, waren sicher nicht schlechter als im Frankenland. Denn das Hauptmotiv für die Auswanderer war die damals im Verhältnis zur Ackerfläche bestehende Übervölkerung in Franken gewesen. Vor dem mit geschlossenem Wald bestandenen Karpaten, die bis 1500 m aufsteigen, liegt die sich weit nach Westen erstreckende Theißebene, und die Theiß nimmt alle Flüsse auf, die in mehr oder weniger brei-

ten Tälern aus dem Gebirge kommen. An den unteren Hängen gibt es ausgedehnte Weinlagen – ähnlich dem Steigerwald, auf denen ein trockener Rotwein wächst, auch roter Süßwein, meist aus ungarischen Rebsorten. Der Boden ist Schwemmland der Flüsse. Die Siedlungen sind als Straßendörfer mit auseinanderstrebenden Straßenzügen angelegt, die Häuser in der in Ungarn üblichen Bauweise, aber meist stattlicher als jene, die Kirchen, katholisch, von außen schlicht, meist aus dem letzten Jahrhundert, mit deutschen Inschriften, sehr gepflegt und reich mit Blumen geschmückt.

Das große Erlebnis der Reise aber: Das Zusammentreffen mit den Nachkommen unserer Landsleute, die vor mehr als 260 Jahren die angestammte Heimat verlassen und eine neue Heimat in der Fremde geschaffen haben, die seit dem 1. Weltkrieg unter verschiedenen Herrschaften ein höchst wechselvolles Schicksal erleiden mußten, die aber heute noch unverfälscht fränkisch reden. Beim Spaziergang durch die Dörfer Plankendorf, Pausching, Niederschönborn, Deutsch Kutschawa gab es viele Gespräche auf der Straße und am Hoftor. Und dort, wo im Hof für die fremden Besucher eilends ein Tisch mit Brot, Schinken und Wein hingestellt wurde, war man traurig, daß nicht mehr Zeit für ein ausgiebiges Gespräch blieb. Besucht und beschenkt wurden zwei Kindergärten, wo die Kinder ganztägig in vorbildlicher Weise betreut und neben Ukrainisch in Deutsch erzogen werden.

Höhepunkt der Begegnung war das Mittagessen in Pausching, im Schulsaal neben dem Rathaus. Die Bürgermeister Erwin Vogel und Georg Vogel (Niederschönborn) gaben sich die Ehre, ferner der stv. "Landrat", ein Ukrainer. Dazu kam Dozent Dr. Georg Melika vom Institut für deutsche Philologie an der Universität Ushgorod, der die Reisegruppe an diesem Tag in kompetenter Weise geführt hatte. Zur Begrüßung gab es deutsche Lieder, von acht Bauersfrauen mit kräftigen Stimmen unisono vorgetragen, dann eine kräftige Mahlzeit mit Gulaschsuppe, gebratenem Fleisch aller Art und röschen Krapfen fränkischer Art, dazu den guten Rotwein des Landes. Der Frankenbund hatte "Wienerli" und das hier sehr geschätzte deutsche Bier beigesteuert und bot

zum Abschluß das mit Begeisterung gesungene Frankenlied. Der Abschied von den Gastgebern in ihrer natürlichen Herzlichkeit und Freude fiel wirklich schwer.

Es bleibt die Frage, wie es weiter gehen soll. Etwa 5000 deutsch sprechende Menschen in 5 überwiegend deutschen Dörfern und in weiteren 10 Dörfern mit überwiegend ruthenischer Bevölkerung werden es noch sein (bei Kriegsende waren es noch 10000!). Aber vor allem die Jungen zieht es in die "Urheimat", die für sie gar keine Heimat ist. Denn Heimat kann nur da sein, wo man aufgewachsen ist. Doch der Sog der "reichen" Bundesrepublik ist ge-

waltig. Die beruflichen Möglichkeiten sind hier doch ganz andere, als die eines schlichten Wein- oder Ackerbauern in der Ukraine. Viele haben den Absprung schon gemacht und berichten durchaus positiv. Für die Jungen erscheinen wir als das "Gelobte Land". Übrig bleiben die Alten – das war bei dem Gang durch die Dörfer unverkennbar. Man müßte von der Bundesrepublik aus schon sehr viel tun, um die deutschen Sprachinseln zu erhalten und das Unternehmen des großen Fürstbischofs Friedrich Karl von Schönborn nicht zu einer – wenn auch 260 Jahre dauernden – Episode werden zu lassen.

Ausstellungen in Franken

Aschaffenburg

Galerie Jesuitenkirche

Romantik in der Kunst der Gegenwart / Sammlung Murken-Aachen

24. 11. 94 – 06. 01. 1995

Di – So: 10-18 Uhr

Schloßmuseum

"Homage á Schad"

bis 30. 11. 1994

Di – So: 9-12 und 13-17 Uhr

Bamberg

Historisches Museum in der Alten Hofhaltung

"Madonna und Europa (1350 – 1900)"

bis 30. 10. 1994

Di – So: 9-17 Uhr

Buchen

Bezirksmuseum / Kellereistraße 25

"Bilder aus dem alten Buchen"

30. 11. – 18. 12. 1994

Erlangen

Stadtmuseum / Martin-Luther-Platz 9

Experimentelle Archäologie

16. 10. 1994 – 08. 01. 1995

Di – Sa: 10-13 und 14-17 Uhr

So: 10-17 Uhr

Feuchtwangen

Fränkisches Museum / Museumsstraße 19

"Puppenstuben – eine Welt im Kleinen"

01. 10. 1994 – 08. 01. 1995

Di – So: 10-12 und 14-17 Uhr

(am 01. 01. 1995 geschlossen!)

Haßfurt / Main

Stadthalle / Gewölbekeller

Gedächtnisausstellung zum 75. Geburtstag des Haßfurter Bildhauers Anton Rückel

10. 12. 1994 – 06. 01. 1995

Sa: 15-17 Uhr, So: 14-17 Uhr

Hohenberg / Eger

Deutsches Porzellanmuseum

"Zerbrechliche Familien"

bis 20. 11. 1994

Mömlingen / Spessart

Museum im Alten Rathaus

"Mensch und Obrigkeit in einer fränk. Landgemeinde"

Di – Sa: 14-17 Uhr

(sonst: Tel. Anmeldung: 09374/7000)

Neustadt bei Coburg

Museum der Deutschen Spielzeugindustrie

"Wenn einer eine Reise tut, ..."

28. 11. 1994 – 30. 04. 1995

täglich: 10-17 Uhr

(24., 25., 26., 31. 12. und 01. 01. geschlossen!)

Nürnberg

Naturhistorisches Museum

Luitpoldhaus, Gewerbemuseumsplatz 4

"Westafrika unter dem Einfluß des Islam"